

# FRAGEN DER HISTORISCHEN ANTHROPOLOGIE DES FRÜHMITTELALTERS IN UNGARN

von  
P. LIPTÁK (Szeged)

## 1. *Einleitung*

Um die Fragen der historischen Anthropologie des Frühmittelalters besser verstehen zu können, müssen wir auch die fast vier Jahrhunderte vor der Völkerwanderungszeit kurz berühren.

Die systematische Veröffentlichung des pannonischen Materials aus der Römerzeit begann J. NEMESKÉRI und diese Bearbeitung ist auch heute noch im Gange. Der das aus Brigetio stammende Material aus dem 2—4. Jh. untersuchende Artikel, ferner die ausführliche Abhandlung über Intercisa (Sztalinváros) und der sich mit dem spätrömischen Material von Csákvár befassende Artikel, die insgesamt die Untersuchungsangaben von 53 Erwachsenen erfassen, gehören hierher. Den großen, umfaßten Zeitraum in Betracht gezogen, läßt sich dieses Material nicht als reich bezeichnen, insbesondere wenn wir auch das beachten, daß die beiden letzteren bereits in das Zeitalter der Völkerwanderung übergreifen. Für den früheren Abschnitt der Römerzeit sind die dolichomorphen nordischen und mediterranen Typen, sowie die Cromagnoiden kennzeichnend, im späteren Abschnitt erscheinen auch brachykrane Elemente.

In den anthropologischen Funden des Alföld aus der Sarmatenzeit steht die Sache noch schlimmer. Außer MALÁNS kurzem Materialbericht aus der Umgebung von Kecskemét, können wir hier bloß die von BARTUCZ durchgeführte Untersuchung der nicht zahlreichen Serie (20 Individuen) des frühzeitigen jazzygisch-sarmatischen Gräberfeldes von Hódmezővásárhely-Fehértó erwähnen, über die er in seinem im Mai 1958 gehaltenen Vortrag berichtet hat. BARTUCZ sonderte eine stark dolichokrane und eine entschieden brachykrane Gruppe ab. Bedauerlicherweise ist dieses Material bis zum heutigen Tage noch nicht veröffentlicht, doch wissen wir, daß Prof. BARTUCZ mit mühsamer authentifizierender Arbeit ein bedeutsames Material aus der Sarmatenzeit gesammelt hat und sich an dessen systematischer Bearbeitung betätigt. Der Bekanntmachung der Resultate sehen wir mit großem Interesse entgegen. Nur der Vollständigkeit halber soll hier noch erwähnt werden, daß ein kurzer Artikel von LIPTÁK (im Anschluß an die archäologische Publikation von A. SALAMON) — betreffs des sarmatenzeitlichen Materials von Ócsa soeben erschienen ist.

## 2. *Völkerwanderungszeit*

Unter der Völkerwanderungszeit verstehen wir im Karpatenbecken den Zeitabschnitt, der sich vom Erlöschen der Römerherrschaft über Pannonien bis zur ungarischen Landnahme (von 375 bis 896) erstreckt. Durch die seit Jahrzehnten hindurch systematisch durchgeführten Ausgrabungen wurde ein beträchtliches Material dieser Epoche aufgedeckt. Das für die systematische

Untersuchung geeignete, d. h. gut erhaltene anthropologische Material läßt sich zumindest auf 2000 Skelette schätzen, von diesen stehen uns über mehr als 1000 Skelettfunde eingehende anthropologische Bearbeitungen zur Verfügung. Die Bezeichnung »eingehend« soll den Begriff decken, daß die Bearbeitung auch individuelle Maßangaben enthält, die sich nicht bloß auf 2—3 Hauptmaße bzw. auf ihre Bewertung beschränken.

Das obige als ansehnlich betrachtbare Skelettmaterial ist in erster Linie in der Anthropologischen Abteilung des Budapester Naturwissenschaftlichen Museums, weiterhin in den Anthropologischen Instituten der Universitäten zu Budapest und Szeged, ferner in einigen größeren Museen der Provinz aufbewahrt. Selbstredend muß ich hierbei bemerken, daß ein derartig zerstreutes Material vom Gesichtspunkt des systematischen Studiums der Anthropologie der Völkerwanderungszeit keine günstige Möglichkeit bietet.

Über die Anthropologie der Hunnenzeit (von 375 bis 453) wissen wir nicht viel. Ein bedeutender Teil der ungarländischen künstlich deformierten Schädel gehört hierher. Mit diesen beschäftigten sich früher J. LENHOSSÉK (1878), neuerdings insbesondere BARTUCZ und NEMESKÉRI. Hinsichtlich ihrer näheren ethnischen Bestimmung erfolgte keine entschiedenere Stellungnahme. JOACHIM WERNER veröffentlicht eine ausgezeichnete Zusammenstellung über die Ausbreitung der makrokephalen Funde (mit der er den Anthropologen zuvorzukommen vermochte), und auch er bringt sie mit der hunnischen Expansion in Verbindung. ALTHEIM denkt sie mit den Alanen identifizieren zu können. Es liegt außer Zweifel, daß auch das in nicht geringer Zahl vorhandene künstlich deformierte Schädelmaterial des Karpatenbeckens (insgesamt etwa 80 Schädel) zur ethnischen Erläuterung dieses Brauches beitragen wird. Wo immer auch die Schädeldeformierung herkommen sollte, liefert das Gepidengräberfeld in Kiszombor unbestreitbar den Beweis, daß dieser Brauch auch von einem Teil der Germanen des Karpatenbeckens übernommen worden war und breitete sich — wie bekannt — auch westlich des Karpatenbeckens aus. Ihr besonders wichtiges Zentrum lag in Thüringen und in den von den Burgunden bewohnten Gebieten. Die anthropologische Analyse der künstlich deformierten Schädel-funde nahmen am systematischsten ungarische Forscher vor, aber auch sie sind uns noch mit der neuzeitigen Publikation des Gesamtfundmaterials schuldig. Schlimmer steht es auf den westlich und östlich von Ungarn gelegenen Gebieten, weil hier noch immer in großer Anzahl unveröffentlichtes oder nur mangelhaft berichtetes Material vorzufinden ist.

Auf dem Gebiete der Untersuchung der Germanen des Karpatenbeckens ist noch vieles zu leisten. Die größte Serie bildet bis zum heutigen Tage das von L. BARTUCZ (1936) veröffentlichte Gepidenmaterial aus Kiszombor, dessen anthropologisches Anlitz von dem Bild, welches wir uns auf Grund des in West- und Mitteleuropa publizierten Materials über die germanischen Stämme bisher gestalten konnten, ziemlich abweicht. Bedeutsam ist noch die von M. MALÁN veröffentlichte kleine langobardische Serie aus Várpalota.

Die anthropologische Untersuchung der ungarländischen Awarenzzeit hielt im wesentlichen Schritt mit dem Tempo der archäologischen Forschungen, was vor allem der Tätigkeit des L. BARTUCZ zu verdanken ist, der teils durch Materialveröffentlichungen, teils durch genaue morphologische Analysen und mit einer im Jahre 1931 erschienenen ersten Synthese über die Anthropologie der Awaren ein aufschlußreiches Bild gegeben hat. Trotz der grundlegenden Arbeit von BARTUCZ haben wir dennoch den Mangel der systematischen Gräber-

feldveröffentlichungen empfunden. Diesen Mangel bemühte sich die stets zunehmende Forschergruppe allmählich zu ersetzen, in welcher Arbeit vor allem J. NEMESKÉRI, S. WENGER und ich selbst teilnahmen.

Wenn auch auf dem Gebiete der Aufarbeitung des erschlossenen großzähligen anthropologischen Materials noch viel zu schaffen übrig bleibt, mag man sich heute als Resultat der systematischen Arbeit der letzten 10 Jahre über das anthropologische Bild der Awaren doch schon eine gewisse Vorstellung machen. Eine der Schwierigkeiten meines Berichtes liegt aber darin, daß ich vielleicht gerade in der aufschwungreichsten Phase der Forschung — als noch sehr viele grundlegende ethnische und chronologische Fragen ungeklärt sind — den Versuch anstelle, wenn auch nur irgendwelches Bild über die belangreicheren Ergebnisse zu entwerfen. Dieses Bild wird offensichtlich binnen einigen Jahren, eventuell in ziemlich beträchtlichem Maße Veränderungen ausgesetzt sein.

Bevor ich auf die eigentliche Behandlung des Materials übergehen würde, sei mir gestattet einige, meinerseits für wichtig gehaltene Grundprinzipien der historisch-anthropologischen Forschung vorzuschicken. Ein wesentlicher Gesichtspunkt ist, daß man die Serien nicht als Einheiten auffassen kann, eben darum ist der Untersuchung innerhalb der Serie sehr große Bedeutung beizumessen. Derzeit sehe ich keine bessere Methode als die taxonomische Analyse. Auf die Erörterung des Problems des Rassenbegriffes möchte ich hier nicht eingehen, weil es — trotz seiner Wichtigkeit — zu einem großen Umweg führen würde. Meinerseits bin ich im übrigen der Meinung, daß die im allgemeinen stark verbreitete Auffassung, wonach die Population (also die sie vertretende Serie) die Rasse wäre, nicht annehmbar sei. Gerade am Material des awarischen Gräberfeldes Üllő I, über welches wir erfreulicherweise auch über gute archäologische Materialveröffentlichungen und Untersuchungen verfügen, konnte der Erweis erbracht werden, daß die dort auffindbaren und auch in der Grundzeichnung des Gräberfeldes sich räumlich absondernden zwei Gruppen (wahrscheinlich Sippen) auch anthropologisch voneinander abweichen. Noch mehr zwischen den Männern und Frauen innerhalb der einen Sippe war (mit beträchtlicher mongolider Proportion der Frauen) der Typenunterschied so ausgeprägt, daß man hier auf Grund des anthropologischen Materials eine im Entstehen begriffene Exogamie vermuten könnte (LIPTÁK, 1955).

Von Beginn meiner, seit zehn Jahren der historisch anthropologischen Forschung gewidmeten Arbeit sah ich die größte Schwierigkeit darin, daß die kranologische Taxonomie viel weniger ausgebaut ist, als die Rassensystematik der Lebenden. Deshalb wandte ich mich stets mit großer Aufmerksamkeit der taxonomischen Analyse und Erläuterung zu. Dem Ausbau der prähistorischen Taxonomie bemühte ich mich auch selbst meinen Beitrag zu leisten, damit sich als Resultat die Erläuterung unseres unglaublichen Formenreichtum aufweisenden Materials aus der Völkerwanderungszeit ergäbe. BARTUCZ wies bereits früher sehr treffend darauf hin, daß das Skelettmaterial aus der Völkerwanderungszeit in Ungarn eigentlich fast sämtliche Rassenkomponenten Eurasiens enthält und diese Konzeption wird durch jede neuere Studie nur bekräftigt. Dieser Umstand erschwert gleichzeitig die analytische Arbeit des Anthropologen. Neben den zahlreichen Schwierigkeiten befindet sich der sich mit dem Zeitalter der Völkerwanderung befassende Anthropolog in der bequemen Lage, daß er z. B. auf Grund des unmittelbar in der Umgebung von Budapest hervorgebrachten Materials die in den ersten Jahrhunderten unserer

Zeitrechnung in der Baikargegend ansässigen Mongoliden untersuchen kann. In meiner neuesten Arbeit (1959) versuchte ich eben auf Grund der Mongoliden der Awarenzeit den Ausbau der Kraniosystematik der mongoliden Rassen weiterzuführen.

Ich denke, jetzt tritt die Systematik, mit deren Hilfe unseres Material aus der Völkerwanderungszeit und aus dem 10.—11. Jh. sich klassifizieren läßt, im wesentlichen nahe der Wirklichkeit. Da dies sicherlich Anspruch auf Interesse erhebt, möchte ich die bisherigen Ergebnisse hier zusammenfassen. Als Grundlage hierfür dient fast das ganze bisher veröffentlichte Material.

Unter den germanischen Funden sind zahlenmäßig die von Kiszombor, Várpalota und Hács-Béndekpuszta die bedeutendsten. Im Hinblick auf das Material aus der Awarenzeit sind die wichtigsten Fundorte die folgenden: Urbópuszta, Váchartyán, Jánoshida, Kecel, Üllő (hier befinden sich sogar 2 Gräberfelder), Kiskőrös — »Város alatt« und Vágóhídi dűlő, Szentes-Kaján, Homokmégy-Halom, Alattyán, Tiszaderzs, Tiszavárkony und Mosonszentjános.

Es konnten bereits im voraus drei große Gruppen aufgenommen werden: Die Gruppe der europiden Typen, die der europo-mongoliden mixomorphen Formen und die der mongoliden Typen. Die als Ergebnis der weiteren Analyse ausgestaltete Klassifizierung enthält auch zusammengezogene Kategorien und innerhalb dieser gegliedertere Einheiten.

A) Innerhalb der *europiden* Gruppe können 5 große Komplexe und innerhalb dieser noch weitere Typen differenziert werden.

1. Das erste ist der *brachykrane* Komplex. Im großen und ganzen ist dies der bedeutendste in der awarenzeitlichen Bevölkerung des Karpatenbeckens, doch ist er unbedingt heterogen. Ein beträchtlicher Teil der hierher zählbaren Individuen konnte nicht genau bestimmt werden, eben darum bezeichnen wir diese großzählige Gruppe mit der neutralen Benennung: indifferenziertes brachykranes Element. Ein Teil von diesen stellt eventuell eine kurzköpfige extreme Variante von verschiedenen dolicho-mesokranen Formen dar, dementsgegen, daß wir diese Gruppe nicht auf Grund der Index-Brachykranie differenziert haben. Bei der Diagnose der Typen nahmen wir in erster Linie jeweils morphologische Merkmale zur Grundlage. Innerhalb des brachykranen Komplexes ließen sich doch gewisse Typen (mit größerer oder minderer Sicherheit) feststellen. Von diesen ist seiner Zahl nach der alpine Typus der bedeutungsvollste, von dessen Charakterisierung wir jedoch, da es allgemein bekannt ist, Abstand nehmen. Auch im awarenzeitlichen Material scheint der pamirische Typus in beträchtlicher Anzahl vertreten zu sein, der in bezug auf seine taxonomische Stellung zwischen dem dinarischen und dem vorderasiatischen Typus Platz nimmt. Mittelgroße Gestalt, mäßig hervorstehende gebogene Nase und Abflachung der Lambdaregion sind kennzeichnend für ihn. Dieser Typus repräsentiert einen der bedeutendsten Rassenbestandteile der landnehmenden Magyaren. Wir treffen ihn in Mittelasien in der Pamirgegend und zwischen den Flüssen Amu-Darja und Syr-Darja an und läßt sich in erster Linie von iranisch sprechenden Stämmen oder turkisierten Iranern ableiten. Auch der vorderasiatische (armenoide) Typus kommt im awarenzeitlichen Material vor, auf seine Charakterisierung werde ich hier nicht eingehen. Der lappide und dinarische Typus ist von verhältnismäßig geringerer Bedeutung.

2. Die zweite Gruppe bildet der *cromagnoide* Komplex. Seine Formen lassen sich aus der »Cro-Magnon« Rasse des jüngeren Paläolithikums ableiten.

Die Charakterzüge der »Cro-Magnon« Rasse, doch mit verfeinerteren Zügen, sind am reinsten im Cromagnoid-A Typus bzw. mit synonymem Bezeichnung im dalischen, fälischen oder protoeuropäischen Typus erhalten geblieben. Sonderbarerweise wandte die mitteleuropäische (und innerhalb dieser die ungarische) anthropologische Literatur eine verhältnismäßig geringe Aufmerksamkeit diesem Typus zu, obgleich er auch noch zur Zeit des Frühmittelalters von besonderer Bedeutung war. Ihm folgt, der Zahlenstärke nach der Cromagnoid-B Typus oder mit synonymem Bezeichnung ostbaltische bzw. osteuropide Typus, der im Hinblick auf seine wesentlichen Merkmale meiner Beurteilung nach — und zu einer ähnlichen Auffassung bekennen sich auch andere Autoren — gleichfalls die Züge der »Cro-Magnon« Rasse aufweist, ist aber mehr kleinwüchsiger, mit konkavem Nasenrücken und zur Brachykranie neigendem Schädel. Die Absonderung des Cromagnoid-C Typus harret noch einer Bestätigung. Mit diesem Namen möchte ich den hochwüchsigen Typus mit hervorstehender Nase, doch von brachykranem Charakter bezeichnen, der genetisch wahrscheinlich mit dem bronzezeitlichen Andronowo-Typus der asiatischen Steppenzone zusammenhängt.

3. Eine primitivere Variante des hochwüchsigen, schmalgesichtigen, der Schädelform nach *dolichomorphen* Merkmalkomplexes ist der an gewisse Formen des jüngeren Paläolithikums (so z. B. an den Typus von Brünn-Předmost) erinnernde gerontomorphe protonordische Typus. Häufiger kommt der eigentliche nordische Typus vor, auf dessen Charakterisierung ich hier nicht eingehen möchte, da er mit dem aus der anthropologischen Literatur wohlbekanntem »Reihengräbertypus« übereinstimmt. Es muß jedoch bemerkt werden, daß sich, unserer heutigen Kenntnisse nach, die hochwüchsigen mediterranen am Skelettmaterial nicht vom nordischen Typus differenzieren lassen.

4. Innerhalb des *mediterranen* Komplexes können wir die folgenden Typen auseinanderhalten: der pädomorphe grazilmediterrane Typus läßt sich vom nordischen auch auf metrischer Grundlage unterscheiden, seine morphologischen Merkmale sind in seiner Grazilität erkenntlich. Gewiß kommt — meines Erachtens — der hinsichtlich seiner kranilogischen Merkmale in der Literatur nicht ganz entschieden umrissene pontische Typus vor. Als Vorbericht des (bisher noch nicht veröffentlichten) Ergebnisses erwähne ich, daß in einem awarenzeitlichen Gräberfeld der iranische (ostmediterrane) Typus von stark gebogener Nase festgestellt werden konnte.

5. Für den letzten, an Zahlenstärke verhältnismäßig unbedeutenden Formenkomplex europiden Charakters sind *archäomorphe* Merkmale bezeichnend. Diese erinnern an jungpaläolithische Typen, des öfteren mit ausgeprägter Chamäkranie, die mit irgendeiner primitiven, europiden, chamäkranen Rasse in Verbindung stehen mag. Ihre genauere Analyse ist noch der Zukunft vorbehalten. Darüber hinaus zeigt sich im mittelalterlichen Material — wenn auch in ziemlich vereinzelter Weise — auch der von RECHE am neolithischen Material abgesonderte I. Typus.

B) Die folgende Hauptgruppe ist die Gruppe der *europo-mongoliden* Typen. Für das landnehmende Ungartum ist in hohem Maße der turanide (südsibirische) und der uralische (europosibiride) Typus charakteristisch. Im awarenzeitlichen Material sind die beiden verhältnismäßig nicht beachtenswert, eine um so bedeutungsvollere Rolle fällt jedoch dem an eine Variante der nordamerikanischen Indianer erinnernden Jenissei-Typus zu, der in der sowjetischen Literatur sehr oft auch unter dem Namen: amerikanoid vor-

kommt. Die Charakterisierung dieses Typus wird in der einschlägigen Literatur in russischer Sprache nur auf lebendem Material beruhend gegeben und so bedarf mein im Jahre 1959 bezüglich der kraniologischen Charakterisierung angestellter Versuch des weiteren noch einer Bestätigung. Dieser Typus, der vor allem in der eurasischen Waldzone vom Fluß Jenissei bis zum Uralgebirge verbreitet ist, knüpft sich in erster Linie den paläosibirischen und uralaltaischen Völkern an. Neben seinen unverkennbaren mongoliden Merkmalen ist die Nase stark hervorstehend. Auf Grund seiner lebenden Vertreter geurteilt, ist die Pigmentation vollauf dunkel, indessen ist für den uralischen Typus die gemischte Farbenkomplexion charakteristisch.

C) Die *mongolide* Gruppe kann auf Grundlage meiner jetzt erschienenen Analyse (1959) in vier Typen gegliedert werden:

1. Der bedeutendste von diesen ist der die Ausgar **gsform** der Mongoliden vertretende *baikalische* (paläosibirische) Typus von dolichomorphen Schädelform, von welchem BARTUCZ eine gut begründete morphologische Charakterisierung gegeben hat, leider ohne individuelle metrische Angaben. In der Baikalgegend ist er bereits seit dem Neolithikum ureingesessen, stellt zweifelsohne eine bedeutende Rassenkomponente der Hunnen, sowie der Zahlenstärke nach bis heute noch das bedeutendste mongolide Element dar und sicherlich knüpft er sich den angestammten Awaren an.

2. Die an den siniden (nordchinesischen) Typus erinnernde Form kommt in unserem Material auch vor, doch ist der Gehirnschädel im Verhältnis zu den typischen Siniden niedriger, scheint sich in einem gewissen Grade dem baikalischen Typus anzunähern. Sie ist besonders im awarischen Gräberfeld Üllö I in großer Zahl aufzufinden.

3. Der mongolide Typus von niedrigem und breitem Gesicht, der in Ermangelung einer besseren Benennung als *tungider* Typus bezeichnet werden könnte, ist kurzköpfig und für ihn ebenfalls der außerordentlich niedrige Gehirnschädel charakteristisch. In der einschlägigen Literatur des Westens ist er nicht genügend klar umschrieben, läßt sich jedoch zweifelsohne mit dem von v. EICKSTEDT *tungid* bezeichneten Typus übereinstimmen.

4. Der *zentralasiatische* mongolide Typus kommt sehr häufig in der sowjetischen Literatur vor. Dieser ist gleichfalls kurzköpfig, durch ein breites, doch zugleich auch sehr hohes Gesicht charakterisiert, letzthin ist der Gesichtsinde daher leptoprosop bzw. lepten. Dieser bei den verschiedenartigsten sibirischen ethnischen Gruppen auffindbare Typus ist in unserem awarenzeitlichen Material, seinem Zahlenverhältnis nach, von nicht allzu großer Bedeutung.

Zusammengefaßt konnten wir 7 größere Gruppen differenzieren, jedoch ergab sich, einer feineren Gliederung nach, die Möglichkeit zur Absonderung von 23 Typen (bzw. Merkmalkomplexen). Diese hohe Zahl ist nicht übertrieben, da ja vor Auge zu halten ist, daß in unserem Material die Stämme des mächtigen Gebietes der eurasischen Steppenzzone, die sich vom Baikargebiet bis an das Karpatenbecken erstreckt, vertreten sind.

In der Frage der Ethnogenese boten zwei Arbeiten neueren Datums beachtenswerte Gesichtspunkte. Die eine ist die bisher nur in ungarischer Sprache erschienene kurze, jedoch umso bedeutsamere philologische Abhandlung K. CZEGLÉDYS (1954), in welcher er darauf hindeutet, daß die Awaren des Karpatenbeckens mit den Warchoniten, d. h. mit dem ethnischen Hauptbestandteil des hephthalitischen Reiches identisch wäre. — Von ähnlicher

Bedeutung ist die soeben erschienene historische Abhandlung von D. SIMONYI (1959), in der der Verfasser für das Auftreten der Protobulgaren im 5. Jh. im Karpatenbecken den Beweis liefert.

### 3. Landnahmezeit

Ein für mich schmerzhaftes Kompromissum stellt in meinem Vortrage dar, daß ich mich wegen der fortgeschrittenen Zeit mit dem Zeitalter der ungarischen Landnahme (10. Jh.) nur in ganz großen Zügen befassen kann. Zu meiner Entlastung möge der Umstand dienen, daß hierauf bezüglich schon zahlreiche Abhandlungen synthetischen Charakters erschienen sind, früher vor allem aus der Feder von L. BARTUCZ (1931) und neuerlich von J. NEMESKÉRI (1947) und von mir (LIPTÁK 1954/a, 1958), die alle das Resultat unserer Arbeit aufweisen.

Die zunächst erschienene Abhandlung von B. SZÓKE (1959) wird, falls seine Ergebnisse ihre Bestätigung finden, hinsichtlich des Materials aus dem 10—11. Jh. ohnehin zur ersten Umwertung führen. Hier muß noch darauf hingewiesen werden, daß der vielleicht bedeutsamste Abschnitt der ungarischen Ethnogenese mit dem 10. Jh. natürlicherweise nicht abgeschlossen ist, der Rahmen meines Vortrages bietet jedoch keine Möglichkeit, daß ich auch in eine spätere Epoche übergreife.

Die Funde, welche die Mehrheit der Archäologen — die soeben mitgeteilte abweichende Meinung von B. SZÓKE (1959) nicht in Betracht gezogen — heute für solche der »landnehmenden Magyaren« halten, geben offensichtlich von den ethnischen Elementen verschiedenen Ursprungs bloß die eine Komponente des Magyarentums. Ich muß hier bemerken, daß ich bereits in meiner 1956 abgeschlossenen und 1958 erschienenen Abhandlung über das Donau-Theiß Zwischenstromgebiet eine ähnliche Auffassung vertreten habe.

Meiner Beurteilung nach wird die auf breiter Grundlage vorgenommene Untersuchung des Materials aus der Völkerwanderungszeit zur Kenntnis des anthropologischen Bildes der landnehmenden Magyaren gleichfalls bedeutsame neuere Beiträge liefern. Nur nach alledem kann erst die Reihe an die Auflösung des Gegensatzes kommen, der zwischen der ugrischen ethnischen (vorsichtiger gesagt: sprachlichen) Herkunft des Magyarentums und dem vielmehr »türkischen« Charakter der »landnehmenden Magyaren« besteht. Den türkischen Charakter bezeugen übereinstimmend der archäologische Befund, der Begräbnisritus und die zur Verfügung stehenden geschichtlichen Quellen.

### LITERATUR

1. ALTHEIM, F.—HAUSSIG, H. W. 1958: Die Hunnen in Osteuropa. Baden-Baden.
2. BALOGH, B.—BARTUCZ, L. 1940: Ungarische Rassenkunde. Berlin. Ungarische Bibliothek No. 27.
3. BARTUCZ, L. 1929: Über die anthropologischen Ergebnisse der Ausgrabungen von Mosonszentjános, Ungarn (in Fettich N.: Bronzeguß und Nomadenkunst. Anhang). Skythika 83—96.
4. — — 1931: Adatok a honfoglaló magyarok anthropológiájához. Archaeológiai Értesítő (= AÉ) 45, 113—119.
5. — — 1934: A magyarországi avarok faji összetétele és ethnikai jelentősége. Ethnographia—Népélet 45, 101—110.
6. — — 1936: A kiszombori temető gepida koponyái (Die Gepidenschädel des Gräberfeldes von Kiszombor). Dolgozatok (Arbeiten) 12, 178—203.
7. CZEGLÉDY, K. 1954: Heftalíták, hunok, avarok, onogurok. Magyar nyelv 50, 142—151.
8. LEHZELTER, V. 1957: Beschreibung der Skelettreste von Tiszaderzs. Crania Hungarica (= CH) II-2, 3—59.
9. LENHOSSÉK, J. 1878: Die künstlichen Schädelverbildungen. Budapest.
10. LIPTÁK, P.: 1951 Étude anthropologique du cimetière

avare d'Áporka-Ürbőpuszta (Commune Bugyi). Annales Hist.-Nat. Mus. Nat. Hung. (= Annales) SN 1, 232–259. — 11. — — 1953: L'analyse typologique de la population de Képuszta au Moyen Age. Acta Arch. Hung. 3, 301–370. — 12. — — 1954a: An anthropological survey of Magyar prehistory. Acta Linguist. Hung. 4, 133–170. — 13. — — 1954b: Kecel-környéki avarok (Les Avars des environs de Kecel). Biológiai Közlemények 2, 159–180. — 14. — — 1955a: Recherches anthropologiques sur les ossements avars des environs d'Üllő. Acta Arch. Hung. 6, 231–316. — 15. — — 1955b: Zur Frage der anthropologischen Beziehungen zwischen dem mittleren Donaubecken und Mittelasien. Acta Orient. Hung. 5, 271–312. — 16. — — 1957: Homokmégy-Halom avarkori népessége (La population de Homokmégy-Halom dans l'époque des Avars). Biológiai Közlemények. Pars Anthropologica 4, 24–45. — 17. — — 1958: Awaren und Magyaren im Donau-Theiß Zwischenstromgebiet. (Zur Anthropologie des VII–XIII. Jahrhunderts.) Acta Arch. Hung. 8, 199–268. — 18. — — 1959a: The »Avar Period« Mongoloids in Hungary. Acta Arch. Hung. 10, 251–279. — 19. — — 1959b: Anthropologische Funde von Ócsa aus der Sarmatenzeit. Folia Arch. 11, 91–94. — 20. MALÁN M. 1952: Zur Anthropologie des langobardischen Gräberfeldes in Várpalota. Annales 3, 257–275. — 21. NEMESKÉRI, J. 1947: Anthropologie des conquérants hongrois. Revue d'Histoire Comparée, NS 6, 174–180. — 22. — — 1952: An Anthropological Examination of Recent Macrocephalic Finds. Acta Arch. Hung. 2, 223–233. — 23. — — 1954: Anthropologische Skizze der Bevölkerung von Intercisa in spätrömischen Zeitalter (in Intercisa I.). Archaeologia Hungarica (= AH) 33, 124–141. — 24. — — 1955: Étude anthropologique des squelettes du clan princier avare découverts au cimetière de Kiskőrös-Vágóhíd (in László Gy.: Études archéologiques . . .). AH 34, 189–210. — 25. — — 1956a: La population de Csákvár dans l'époque romaine tardive. CH 1, 3–12. — 26. — — 1956b: La population de Brigetio (II–IV<sup>e</sup> siècles). CH 1, 37–46. — 27. SIMONYI, D. 1959: Die Bulgaren des 5. Jahrhunderts im Karpatenbecken. Acta Arch. Hung. 10, 227–250. — 28. SZŐKE, B. 1959: A bjelobrdoi kultúráról (Sur la civilisation de Bjelobrd). AÉ 86, 32–47. — 29. WENGER, S. 1953: L'anthropologie du cimetière de Jánoshida-Tótképuszta. Annales 4, 231–244. — 30. — — 1955: Szentes-Kaján népvándorláskori népességének embertani típusai (VII–VIII. sz.). (Types anthropologiques de la population de Szentes-Kaján provenant du VII–VIII<sup>e</sup> siècles). Annales 6, 391–410. — 31. — — 1957: Données ostéométriques sur le matériel anthropologique du cimetière d'Alattyan-Tulát, provenant de l'époque avare. CH II-1, 1–55. — 32. WERNER, J. 1956: Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches. München.

#### DISKUSSIONSBEITRAG:

Gy. LÁSZLÓ (Budapest)

(Beziehungen zwischen der Archäologie und der Anthropologie.)

Es verursacht uns große Freude zu sehen, daß die Anthropologie auf immer breiterem Basis die Zusammenwirkung mit der Archäologie und mit den Archäologen sucht. Bei dieser Gelegenheit von 5 Minuten, möchte ich mit folgenden zur Vertiefung dieser Frage beitragen.

1. Diejenige Analysierung der Gräberfeldkarten die ich vor 15 Jahren angefangen habe, erwies sich scheinbar fruchtbar, da man mit dieser auch in anderen Epochen der Archäologie Resultate erzielt hat. Dies vertieft und verfeinert unsere Beziehungen mit der Anthropologie, da wir innerhalb eines Friedhofes archäologisch Sippen, Großfamilien und deren gesellschaftliche und zeitliche Beziehungen annähern können, wir können sogar von deren Abstammung gewisse Schlüsse ziehen. Es wurde bewiesen, daß z. B. in der Awarenzeit die in den Winterquartieren zusammenlebenden Geschlechter die Bestattungen zur selben Zeit in mehreren Zentren begonnen hatten bis endlich die Grenze der Gräbergruppen zusammenreichten und so entwickelte sich die scheinbar gleichmäßig bevölkerte Grabstättenkarte. Auf Grund dieser Kenntnisse kann die mit der Archäologie zusammenwirkende Anthropologie von den einzelnen Grabstätten nicht nur summarische Rechenschaft ziehen, sondern kann auch das anthropologische Material trennen und es kann sich herausstellen — wie es sich zum Beispiel bei der I. Grabstätte aus Üllő herausstellte — daß sich die einzelnen Geschlechter, da sie von verschiedener Abstammung sind, auch in ihren anthropologischen Merkmalen unterscheiden. Ebenda ahnten wir aus dem archäologischen Material, daß hier Exogamie regierte (das abweichende Befundmaterial der Frauengräber) und wahrlich gehörten die Frauen auch anthropologisch in die Gruppe des anderen Stammes. Hier muß ich auch eine einzigartige Möglichkeit erwähnen — welche von meinen in Csongrád-Felgyő gemachten Beobachtung stammt — und welche ich in meinen Vorträgen auf der Universität und auch in Diskussionen, verallgemeinert